

Badische Zeitung



FREIBURG I.B.R., DIENSTAG, 22. JULI 1947

Im Dienste des Friedens

Der Internationale Zivildienst baut in der Kinderklinik

Gegenwärtig arbeitet zum zweitenmal eine Gruppe des "Internationalen Freiwilligen Dienstes für den Frieden" (IFDF) in Freiburg. Während beim erstenmal im vergangenen Winter für bedürftige Alte und Kranke Holz geschlagen wurde, will die neue Gruppe einen Bau zur Erweiterung der Kinderklinik auf den Trümmern errichten.

Man hat es nicht bequem, wenn man die Leute vom IFDF kennenlernen will. Sie sagen es einem unumwunden, daß man mindestens einen Tag mit ihnen zusammenarbeiten müsse. Hat man das getan, dann weiß man auch, daß es bei ihnen tatsächlich nicht anders sein kann. Die Arbeit ist für sie das konstituierende Element. Im Gegensatz zum freiwilligen Arbeitsdienst nationalsozialistischer Prägung arbeiten sie jedoch nicht um einer erzieherischen Wirkung der Arbeit willen und nicht zum Wohle ihrer eigenen Nation, sondern um des Friedens willen und gegen die Not in aller Welt. Sie sind davon überzeugt, daß die Völker friedlich zusammenleben können, wenn sie nur wollen, und möchten durch Mitgefühl und Verständnis, vor allem aber durch praktische Hilfe für internationale Versöhnung und wirklichen Frieden wirken. Außerdem sind sie der Ansicht, daß man sich bei der Arbeit am besten kennenlernen kann. Ihre Gruppen arbeiten deshalb nicht national geschlossen, sondern sind aus Angehörigen möglichst vieler Nationen zusammengesetzt.

Der IFDF ist kein Verein, bei dem man seinen Mitgliedsbeitrag bezahlt. Was einen zum Mitglied macht, ist eben nur die Arbeit ohne eigene Interessen und ohne Entgelt. Neben der Arbeit wird aber das Ziel der friedlichen Zusammenarbeit aller Nationen nicht aus dem Auge gelassen. So soll der "Internationale Zivildienst", wie die Organisation in der Schweiz genannt wird, schließlich den Militärdienst in allen Ländern ersetzen.

Es sind recht verschiedenartige Menschen, die in der Chirurgischen Klinik beieinander wohnen und miteinander arbeiten. Soweit es Deutsche sind, kommen sie hauptsächlich aus Norddeutschland oder aus Freiburg und Umgebung. Auch die Freiburger verbringen die ganze Zeit in der Gemeinschaft. Einfache Betten mit sauberen Schlafsäcken, ein schmuckloser Speisesaal und ein besonders bei der Hitze viel gebrauchtes Badezimmer bilden die Umwelt, in der sie zusammen leben. Das Essen wird, von geringen Zusätzen von seiten der Quäker abgesehen, im wesentlichen von dem bestritten, was jeder andere Bauarbeiter auch bekommt. Acht Stunden wird jeden Tag gearbeitet. Die freien Stunden des Abends dienen gemeinsamer Unterhaltung und gemeinsamer Aussprache. Man vergißt nicht, daß man sich auch mit Wort und Gedanken verständigen und finden kann. An den Bericht eines dänischen Schriftstellers über das Thema: "Was denkt der Däne über Deutschland", schloß sich eine lange Aussprache an. Man hatte nicht nur Gelegenheit, seine Lage zu schildern und zu erklären, sondern war gleichzeitig gezwungen, die eigene Situation für sich selbst zu klären und an ihre Überwindung zu denken.

Es arbeiten gegenwärtig etwa zwanzig Leute, darunter zwei Dänen und ein Österreicher, mit. Es sind auch drei Frauen dabei. Weitere Teilnehmer aus England, Frankreich und den nordischen Ländern werden erwartet. Die Teilnehmer wechseln ständig, da niemand Zeit hat, bis Mitte September – so lange soll gearbeitet werden – dabei zu bleiben.

Es scheint zunächst unmöglich, unter den vielen, sehr verschiedenen Menschen das Gemeinsame festzustellen, das den Typ eines Angehörigen des IFDF ausmacht. Angehörige aller politischen, religiösen und geistigen Richtungen und aller Berufe können beim IFDF mitarbeiten. Doch die tätige Mitarbeit setzt, wenn sie ernst und wiederholt betrieben wird, eine geistige Entscheidung voraus. Diese geistige Entscheidung prägt vielleicht doch einen gewissen Menschentyp und man glaubt ihn auch zu erkennen, wenn man längere Zeit mit diesen Leuten zusammen war. Man muß diejenigen unter den Jungen außer acht lassen, die bloß der Abenteuerlust oder der Neugier wegen einmal gekommen sind. Nachdem sie festgestellt haben, daß hier gearbeitet wird – und es wird wirklich gearbeitet – scheiden sich die Geister. Der überzeugte Anhänger des IFDF ist Idealist im Sinne dieses viel gebrauchten Wortes. Er ist sich jederzeit seiner Verantwortung bewußt, wiegt seine Worte ab und überlegt, was er redet. Er hält ein harmonisches, den Nebenmenschen respektierendes Gemeinschaftsleben für erforderlich und ist deshalb höflich und freundlich. Er nimmt seine Aufgabe sehr wichtig und ist vielleicht manchmal etwas zu ernst und zu grundsätzlich. Aber er ist ein Mensch der beim deutschen Wiederaufbau in geistiger und materieller Hinsicht vielleicht ein wichtiges Wort mitzureden hat
-sch.